

ich hätte nie geglaubt, daß ich ohne Olaf so glücklich werden könnte! Aber mein Olaf hat ihn mir geschickt, er ist sein Vermächtnis — das macht ihn mir doppelt teuer!“

Frida konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun; sie mußte immerfort an Arved Lundholm und Ilse denken — was würden die beiden zu dieser Verlobung sagen? Am andern Morgen, als Sigrid zu ihrem Großvater hineinging, um ihm das Geschehene mitzuteilen — denn ihr hoher, stolzer Sinn verschmähte jedes Geheimnis — eilte Frida hinaus auf den Weg, der nach Ulvik führte. Vielleicht konnte sie Arved allein sprechen und ihn schonend auf das vorbereiten, was ihm bevorstand. Sie lief immer weiter, bis die heißen Sonnenstrahlen ihr fast die Stirn versengten und der Atem ihr versagte. Dann setzte sie sich auf einen Stein und schaute sehnsüchtig hinaus. Richtig, da kam er, die Flinte auf dem Rücken; er hatte wohl einen Jagdzug mit Mr. Howard verabredet und ahnte noch nichts von dessen Abreise. Als er die kleine Gestalt am Wege erblickte, kam er schnell heran. „Frida!“ rief er, „was machen Sie hier? wie sehen Sie aus? ist etwas geschehen?“

Sie nickte unter Thränen und konnte kaum sprechen. „Lieber Arved,“ stammelte sie mühsam, „seien Sie stark — es ist so schwer — o es thut mir so leid — Sigrid — ach! Sigrid . . .“

„Ums Himmels willen, ist Sigrid etwas zugestoßen? ist sie wieder irgendwo hinabgestürzt?“

„Schlimmer, als das — sie ist für Sie verloren — sie hat sich — — verlobt!“

Er sah sie eine Weile an, dann faßte er ihre Hand und sagte ganz sanft und ruhig: „Ist das alles? Meinen Sie, daß mich das erschreckt?“

„O Arved, Sie haben sie so lange im Herzen getragen — ich weiß es — ich weiß, wie dies Sie schmerzen muß — wenn es nur ein Mittel gäbe, um Sie zu trösten . . .“

„Aber ich brauche gar keinen Trost; ich bin aufrichtig erfreut, Sigrid glücklich zu wissen. Ich habe dies kommen sehen, und niemand kann ihr herzlicher dazu gratulieren, als ich.“

Frida sah ihn ungläubig an. „Aber Sie wünschten doch so sehr — — Ihre Mutter und Onkel Nils wollten es so gern — ich habe stets geglaubt . . .“

„Ich weiß nicht, wer Ihnen diesen hartnäckigen Glauben in den